



"Schockierend finde ich, dass die Polizei wegsieht"

„Schockierend finde ich, dass die Polizei wegsieht“



Menschen mit anderer Hautfarbe oder Herkunft werden oft als Kriminelle abgestempelt, sagt **Wolfgang Zimmer**, Leiter der Zara-Beratungsstelle, zu **Kiara Hollatko** und **Marie-Christin Hiesberger**.

STANDARD: Zara steht für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit. Was kann man sich darunter vorstellen?

Zimmer: Die Hauptaufgabe von Zara ist es, Rassismus in Österreich zu bekämpfen und die Bevölkerung darüber zu informieren, dass dies ein gegenwärtiges Thema ist, über das man sprechen muss. Es können sich nicht nur Opfer, sondern auch Zeugen an uns wenden, denen dann so schnell wie möglich versucht wird zu helfen. Wir arbeiten auch mit verschiedenen Gruppen, angefangen von Schülern bis zu Pädagogen und Firmen, mit denen wir Sensibilisierungs- und Präventionstraining leisten. Ich als Leiter der Beratungsstelle bin dabei zuständig, dass Fälle der Diskriminierung an die Behörden weitergeleitet werden. Ich koordiniere die Fälle auch und bin ebenfalls als Berater zuständig.

STANDARD: Hat Sie ein Fall besonders berührt?

Zimmer: Da gibt es sehr viele. Es macht mich immer wieder traurig, wenn ich mitansehen muss, dass Menschen trotz ihres Willens, Gerechtigkeit zu erlangen, nicht gewinnen können. Schockierend finde ich auch, dass die Polizei oft wegsieht und, schlimmer noch, die Opfer als Täter sieht. Denn oft werden Menschen mit anderer Herkunft oder Hautfarbe als Kriminelle abgestempelt. Die Diskrimi-

minierung in Österreich geht sogar so weit, dass Migranten Arbeitsplätze verweigert werden, sie manchmal keinen Zutritt zu Restaurants und Diskotheken bekommen und mehr Probleme haben, eine Wohnung zu finden. Ein konkreter entsetzlicher Fall ist die Geschichte eines Polen, der im Jahr 2006 während des Donauinselsestes versucht hat, einen Streit zwischen einer polnischen und einer österreichischen Gruppe zu schlichten und dann selbst von der Polizei als Streitender beschuldigt wurde. Beim Versuch, den Notruf zu wählen, wurde ihm das Handy aus der Hand geschlagen, er wurde getreten und erlitt eine Nierenprellung.

STANDARD: Würden Sie aufgrund Ihrer Arbeit schon einmal selbst Opfer von Hass-Angriffen?

Zimmer: Ja, ich bekomme regelmäßig E-Mails und Anrufe mit feindseligen Inhalten. Einmal hat mir sogar eine Gruppe von Skinheads gedroht, unsere Beratungsstelle zu stürmen. Doch das Risiko nehme ich in Kauf.

STANDARD: Wie schauen die Erfolge aus, die Sie mit Zara erzielen?

Zimmer: Wir gewinnen immer wieder Prozesse, was uns natürlich sehr freut. Außerdem sind wir Mitglied beim Klagsverband, der Prozesse für Menschen finanziert, die sich einen solchen nicht leisten können. Jährlich wenden sich



Wenn viele Kulturen aufeinandertreffen und rechte Parteien den Fremdenhass zusätzlich schüren, bleiben Konflikte nicht aus. Bei Zara-Trainings erfährt man, was respektvollen Umgang ausmacht. Foto: Corn

800 bis 1000 Menschen an uns. In den letzten Jahren hat sich auch gezeigt, dass durch unsere Öffentlichkeitsarbeit immer mehr Fälle gemeldet werden.

STANDARD: Warum, glauben Sie, ist Rassismus in Österreich so ein großes Thema?

Zimmer: Es ist so, dass in Österreich viele Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben, und dadurch entstehen viele Konflikte. Medien und Politiker behaupten oft, der Grund, wa-

rum es der Bevölkerung schlecht gehe, seien die Ausländer.

STANDARD: Was können Junge tun, um Rassismus zu bekämpfen?

Zimmer: Wenn man als Jugendlicher Zeuge eines Übergriffs wird, gibt es mehrere Dinge, die man tun kann: Am wichtigsten ist es, hinzuschauen. Falls es zu Handgreiflichkeiten kommt, sollte man nicht alleine eingreifen, sondern andere Menschen auf das Geschehen aufmerksam machen und dann unter Umständen eingreifen

oder gegebenenfalls die Polizei oder die Rettung verständigen. Wichtig ist es, vor Ort zu bleiben, bis die Polizei eintritt, und alles zu erklären, damit es zu keinen Missverständnissen kommen kann. Schüler können auch Zara-Trainings in der Schule absolvieren. Rassismus wird aber wohl leider immer ein Problem sein.

STANDARD: Was können Junge tun, um Rassismus zu bekämpfen?

Zimmer: Wenn man als Jugendlicher Zeuge eines Übergriffs wird, gibt es mehrere Dinge, die man tun kann: Am wichtigsten ist es, hinzuschauen. Falls es zu Handgreiflichkeiten kommt, sollte man nicht alleine eingreifen, sondern andere Menschen auf das Geschehen aufmerksam machen und dann unter Umständen eingreifen

SCHWERPUNKT:
Der tägliche Kampf gegen Rassismus

WOLFGANG ZIMMER, geb. 1978, hat Jus studiert und ist seit neun Jahren bei Zara. Seit drei Jahren leitet er die Beratungsstelle für Zivilcourage und Antirassismusbearbeitung im 6. Bezirk. Foto: Zimmer

www.zara.or.at